

Traditionelle Weisheiten *Bauernregeln*

*Zwischen Geschichte und
Wissenschaft – was taugen
die alten Gesetze noch und
woher kommen sie?*

Wetterregeln gibt es in Hülle und Fülle – zu fast jeder Gelegenheit und sogar für jeden Tag kennt der Volksmund eine Prophezeiung. Aber sind die alten Weisheiten noch gültig oder sind sie schon längst durch wissenschaftliche Berechnungen widerlegt?

Ursprung und Geschichte

Das Wetter begleitet uns täglich und im Garten sowie auf dem Feld entscheidet es über die Früchte der Arbeit. Schon in der frühesten Menschheitsgeschichte, als es noch keine moderne Wettervorhersage gab, hat man versucht, Prognosen zu erstellen und Regeln für die Wetterentwicklung abzuleiten. Dabei wurden Natur, Pflanzen und Tiere genau beobachtet. Aber auch den astronomischen Veränderungen der Himmelskörper, insbesondere des Mondes, wurde eine Wirkung auf das Wetter zugeschrieben. Mit Entwicklung der Schrift wurden die Wetterregeln festgehalten, sie lassen sich bereits in den früheren Hochkulturen, wie denen der Griechen und Römer, nachweisen. Da die damaligen Kulturen stark von der Landwirtschaft abhingen, nannte man die Regeln auch Bauernregeln. Nicht alle Regeln treffen Aussagen über das zukünftige Wetter. Viele geben auch Prognosen über zukünftige Ernteentwicklungen oder sind lediglich „Lebensweisheiten“. Und die meisten von ihnen wurden in Reimform weitergegeben – damit man sie sich besser merken kann.

Begrenzte Gültigkeit

Oft sind die Regeln in einer gewissen Region entstanden und deswegen auch nur dort gültig. Im Laufe der Zeit wurden sie in andere Gebiete getragen und dort verwendet, obwohl sie nicht für dort gemacht wurden. Zudem sind viele Regeln an Gedenktage von Heiligen geknüpft und sollten den Bauern ursprünglich als Arbeitsanleitung dienen. Allerdings kann man meist vom Wetter an einem bestimmten Tag nicht auf die Wetterentwicklung in der Zukunft schließen. Betrachtet man jedoch die Wetterentwicklung im Zeitraum um einen Lostag herum, sind sie als „Witterungsregeln“ meist relativ zuverlässig. Manche Bauernregeln machen heutzutage jedoch wenig Sinn oder werden falsch interpretiert. Das hat mehrere Gründe: Zum einen hat sich die Landwirtschaft stark



„Das große Buch der Bauernregeln“ von Rudolph Eisbrenner fasst das Wissen um Bauernweisheiten und Wetterregeln zusammen. Diese gehörten bis ins 20. Jahrhundert hinein zum Alltag der durch ländliches Leben geprägten Bevölkerung. Das Buch ist gebunden und umfasst auf 256 Seiten insgesamt 3333 Sprichwörter, Redensarten und Wetterregeln. Anaconda Verlag, ISBN 978-3-86647-209-9.



*Siehst du im März
gelbe Blumen im Freien,
magst du getrost deine
Samen streuen.*

Im März kann die Sonne den Boden schon deutlich erwärmen und bei ausreichend hohen Lufttemperaturen beginnen die ersten Blumen zu sprießen. Der Huflattich gehört zu den ersten Frühjahrsblumen. Seine gelben Blüten erscheinen vor der Entwicklung der Laubblätter und bieten Insekten Nahrung. Er ist ein Frühlingsbote und diente Bauern als Richtschnur für die beginnenden Frühjahrsaussaaten. Nach Beobachtungen von Hans Boes gilt dies meist ab dem 12. März.

verändert und es werden Früchte wie Mais, Rüben oder Kartoffeln angebaut, die vor Jahrhunderten noch nicht vorkamen. Durch Züchtungen und moderne Produktionstechniken sind auch neue Möglichkeiten des Anbaus entstanden. Zum anderen hat die Klimaänderung einige Regeln durcheinandergebracht. So sind beispielsweise die Eisheiligen, die Mitte Mai häufig noch einmal für einen Kälteeinbruch gesorgt haben, in den letzten Jahren deutlich abgeschwächt oder sogar ganz ausgeblieben. Wichtig ist auch zu wissen, wann die Regeln entstanden sind – vor oder nach der gregorianischen Kalenderreform. Denn mit der einhergehenden Neugestaltung des liturgischen Kirchenjahres wurden die Gedenktage von Heiligen teilweise gestrichen oder verlegt und liegen dadurch nicht mehr auf dem ursprünglich zur Regel gehörenden Datum.

Die Experten Lisa Brunnbauer vom Deutschen Wetterdienst und Wetterbauer Hans Boes sind sich in Sachen Geschichte und Gültigkeit meist einig und bewerten auf der nächsten Doppelseite einige bekannte Bauernregeln. ♦

Wenn's zu Kunigunde friert, sie's noch vierzig Nächte spürt.

Im Namenskalender der römisch-katholischen Kirche hat die heilige Kunigunde von Luxemburg ihren Jahrestag am 3. März. Kunigunde war die Gemahlin des Kaisers Heinrich II. und wurde an seiner Seite 1004 in Rom zur Kaiserin gekrönt. Anfang März standen die Landwirte schon in den Startlöchern für das beginnende Arbeitsjahr auf den Feldern. War es zu Monatsbeginn noch kalt, verschob sich ein Großteil der Frühjahrsarbeiten häufig nach hinten. Auch Bauer Boes vertraut auf Kunigunde.



Märzenschnee tut der Saat nicht weh.

Diese Bauernregel gibt es in ähnlicher Ausführung auch für die Wintermonate. Eine frische Schneedecke auf bereits im Herbst gesäten Winterkulturen hat einen schützenden Effekt vor strengen Nachtfrösten. Die Schneedecke wirkt fast wie eine Isolierschicht und „behütet“ die Saat vor Auswinterungsschäden. Schädlich hingegen ist alter, nasser, verharschter Schnee, der die jungen Pflänzchen ersticken kann. Bauer Boes weiß, dass Hafer kalten Schnee nicht gut verträgt und sagt daher „Schnee tut weh“.



Nasser April, blumiger Mai.

Frühlingsblüher öffnen ihre Blüten teilweise schon im April. Hauptblütezeit ist jedoch meist im Mai. Neben Wärme spielt für das Wachstum auch genügend Feuchtigkeit eine Rolle. Regnet es im April ausreichend, können sich so im Mai die schönsten Blüten zeigen. Auch für Bauer Boes ist diese Regel wichtig. Er nimmt sie gerne in seine Wetterprognosen für seinen Betrieb mit auf.

Siehst du im April die Falter tanzen, magst du getrost im Garten pflanzen.

Viele Tagfalter, die in Klimaregionen leben, in denen es kalte Jahreszeiten gibt, müssen überwintern. Je nach Art überwintert neben Raupe, Ei oder Puppe auch ein ausgewachsener Schmetterling. Zwar können Schmetterlinge an warmen Wintertagen kurzzeitig aktiv sein, in der Regel bleiben sie aber so lange in ihrem Winterquartier, bis nachhaltig wärmere Witterung einsetzt. Von daher ist die Bauernregel nach wie vor gültig.



Sieht Sankt Gertrud Eis, wird das ganze Jahr nicht heiß.

Am 17. März ist der Gedenktag an Gertrud von Nivelles. Geboren im Jahr 626, wird sie von der römisch-katholischen Kirche als Jungfrau und Heilige verehrt. Sie ist auch Schutzpatronin der Gärtner und gilt als Frühjahrsbotin. Ihr Gedenktag markierte früher den Beginn der ländlichen Frühjahrsarbeit. War es um den 17. März herum noch frostig kalt, mussten Bauern mit ihrer Frühjahrsarbeit warten. Eine Vorhersage für das gesamte Jahr kann aber nicht abgeleitet werden.



Viele Eicheln im September, viel Schnee im März, ein reiches Kornjahr allerwärts.

Diese Regel macht die Monate September und März zu sogenannten Losmonaten. Durch die vorherrschende Witterung im September bzw. März soll man auf Getreideernteerträge schließen können. Diese Regel kann nur zufällig stimmen und ist daher keine Regel im eigentlichen Sinn. Denn schon allein die Anzahl an Eicheln im September hängt von zahlreichen Faktoren ab. Anhand von Schnee im März kann man nicht auf die nachfolgende Jahreswitterung schließen.

April, April, macht, was er will.

Im Frühjahr werden kalte Luftmassen aus Europa weiter Richtung Nordpol vertrieben. Es findet quasi ein Kampf der Luftmassen statt. Strömt aus Norden kalte Polarluft heran, bilden sich Schauer, die mit Graupelgewittern durchsetzt sein können. Zwischen den Schauern gibt es immer wieder sonnige Abschnitte. So hat diese Bauernregel bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren.



Oster und Karfreitag Regen bringt selten Erntesegen.

Das Datum des Osterfests (bzw. der Karfreitag) variiert von Jahr zu Jahr stark. Auf dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. wurde festgelegt, dass Ostern immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond fällt, was zwischen dem 22. März und 25. April sein kann. Regen Mitte März hat agrarmeteorologisch eine komplett andere Bedeutung als Mitte April, wirkt sich auf landwirtschaftliche Kulturen u. U. ganz anders aus. Diese Regel stimmt daher nicht!



Die Diplom-Meteorologin Lisa Brunnbauer, 32 Jahre alt, ist seit vier Jahren beim Deutschen Wetterdienst in der Agrarmeteorologie tätig. Sie ist Referentin rund um das Thema „Wetter und Klima“ und hat das Spezialgebiet „Bauernregeln“. Mit Leidenschaft beobachtet sie das Wetter und dessen Gültigkeit auf die Bauernregeln.



Wetterbauer Hans Boes ist 72 Jahre alt und vertraut auf seine Lebenserfahrung. Für die Wetterprognose nimmt er die Bauernregeln zu Hilfe und kann das Wetter relativ sicher bestimmen. Allerdings reichen die Regeln allein nicht aus, zusätzlich beobachtet er auch Natur und Tiere – zusammen mit seinem Gefühl kann er sich daran orientieren.